

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Hattenheim, Hattenbach, Nauod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis: Durch die Post...
Einzelhefte...
Abonnement...



Preis: Durch die Post...
Einzelhefte...
Abonnement...

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.
Grafale I. Mauritsiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Grafale II. Bismarckstr. 29, Fernspr. Nr. 2055.

Nummer 199 Samstag, den 26. August 1916 31. Jahrgang

Ultimatum des Bierverbandes an Rumänien.

Der deutsch-bulgarische Vormarsch. — Luftangriff auf die Londoner City. — Griechisches Wahlbild in engl. Beleuchtung.

Politische Wochenschau.

Wieder einmal zu spät — so beurteilen einsichtige Kreise die Entente das vierverhandliche Vorgehen auf dem Balkan, das endlich jetzt etwas in Fluss gekommen ist. Monate lang hat General Sarrail sich Zeit gelassen, Vorbereitungen zum Vormarsch zu treffen; er konnte aber niemals fertig werden, und er glaubte es wohl auch nicht eilig zu haben, angesichts der unschätzbaren Unfähigkeit der Bulgaren. Diese haben aber begreiflicherweise Herrn Sarrail nicht den besten Eindruck gemacht, so lange zu warten, bis er alle seine Truppen herangebracht und sich die besten Stellungen ausgesucht haben würde, sondern sie sind ihm zuvorgekommen und haben diese ihrerseits besetzt, wobei die in jener Gegend befindlichen Streitkräfte der Entente empfindliche Schläge erlitten. In bekannter Art hatte man die Serben für zu langsam befunden, sich wieder einmal für den Bierverband zu opfern, aber auch die Franzosen wurden über die Struma hinausgeschoben. Die wohlüberdachten und umfassend einwirkenden Operationen der Bulgaren und der mit ihnen verbündeten deutschen Truppen haben bei den Verbündeten recht unangenehmes Erstaunen hervorgerufen, da die schönsten Berechnungen über den Haufen werfen und sie nicht nur die politischen Verhältnisse auf dem Balkan zu beeinflussen, sondern auch das Vertrauen auf General Sarrail zu erschüttern scheinen. Man hat bei der Entente überhaupt nicht im Sinn, trotz der nach dem Eintreffen italienischer Divisionen in Saloniki auch dort jetzt hergestellten „Einheitsfront“, und es klingt recht verdächtig, daß auf die schweren Schläge hingewiesen wurde, die bei den dortigen Entente-Truppen herrschen. Mit Freuden wird indes in den italienischen Blättern davon gesprochen, daß zum erstenmal die italienischen Streitkräfte auf deutsche Höhen würden, was möglicherweise politische Folgen nach sich ziehen könnte — vorausgesetzt, daß sie von Cadorna die Erlaubnis zu einem solchen Zusammenstoß haben, was nach den bisherigen Meldungen noch ungeklärt erscheint.

Auch die sonstigen Hoffnungen des Bierverbandes wollen sich absolut nicht erfüllen, und gerade die große Offensive an den verschiedenen Fronten, an die man so hohe Erwartungen geknüpft hatte, geht allem Anschein nach in die Länge; im Osten wie im Westen ist sie trotz aller riesigen Aufwendungen infolge der tapferen Abwehr zum Stillstand gebracht worden, wenn auch die östlichen Kämpfe fortauern, und mit bedeutender Festigkeit geführt werden. Der künftige Erfolg im Sommergebiet ist wiederum gescheitert, und ebenso wenig konnten sich die Franzosen bei Verdun Luft machen. An der Ostfront ist der Glanzstern des Herrn Fritsch im Westen bestritten; selbst die Opferung von tausenden und aber tausenden vermag nichts auszurichten; er kommt nicht vorwärts, und in den Karpaten hat er sogar gegenüber den vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen treffliche Stellungen sich wieder entziehen lassen müssen. An der Fronten kommen die Italiener ebenfalls nicht weiter, und der anfängliche Freudensturm über die Besetzung der Stadt Udine hat einer derben Enttäuschung Platz gemacht.

Wichtigste hat der Glaube an die Seeherrschaft Englands neue Erschütterungen erfahren. Ein Teil der britischen Flotte hat in der Nordsee eine abermalige Schlappe erlitten und dabei zwei der modernsten schnellen Kreuzer eingebüßt. Eine weitere Illustration zur Überlegenheit der „Seeherrschaft Britanniens“ bildet jetzt die glückliche Heimkehr der „Deutschland“, die darzut, daß die Blockade der deutschen Küste eine effektive nicht genannt werden kann. Mit stolzer Freude ist von der ganzen Nation die Ankunft dieses ersten Handelsdampfers begrüßt worden; die Heimfahrt war vielleicht ein noch größeres Meisterstück als die Ausreise, da zahlreiche feindliche Späherschiffe auf der Fahrt waren, um es ohne weiteres gegen alles Widerstand zu vernichten.

In ihrer Verlegenheit greifen die Ententeleute wieder zu dem verwerflichen Mittel, durch falsche Darstellung der eigenen eigenen Völker Sand in die Augen zu streuen. Auch dieser Trug geht solange zum Bruch, bis er sich, d. h. bis das Lügengewebe zusammenbricht.

Rumänien.

Ein Ultimatum des Bierverbandes?

London, 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Verschiedene Blätter melden, es laufe das Gerücht um, daß der Bierverband an Rumänien ein Ultimatum gerichtet habe wegen Erlaubnis des Durchzuges russischer Truppen nach Bulgarien.

Stockholm, 26. Aug. (Sig. Tel., Jenf. Bln.)
„Nowoje Wremja“ meldet, daß in Petersburg in den letzten Tagen Besprechungen zwischen Skramen und den Gesandten des Bierverbandes stattfanden, in der die rumänische Frage behandelt wurde. Der rumänische Gesandte, Diamandi, der in Petersburg erwartet wird, hat den Auftrag erhalten, an wichtigen Besprechungen in Bukarest teilzunehmen und solange die Rückkehr auf seinen Posten nach Petersburg hinauszuschieben.

Der Kredit für die Armee um 200 Millionen erhöht.
Bukarest, 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Beschluß des Ministerrates, durch welchen der außerordentliche Kredit von 600 Millionen für die Armee um 200 Millionen erhöht wird.

Der „Univers“ berichtet, daß anstelle des Ingenieurs Salgari General Parfivascu zum Munitionsdirektor und der Generalinspektor der Kavallerie Popowic zum Kommandanten der ersten Armee, anstelle von Avrescu, ernannt wurde.

Kerzte mit chirurgischer Ausbildung gesucht.

Bern, 26. Aug. (Sig. Tel., Jenf. Bln.)
Das schweizerische Rote Kreuz veröffentlicht in mehreren Zeitungen, daß Kerzte, vornehmlich mit chirurgischer Ausbildung, nach Rumänien gesucht werden. Anmeldungen vermittelt das Rote Kreuz in Bern.

Rumänisch-bulgarisches Abkommen.

Wien, 26. Aug. (E.-U.-Tel.)
Nach einer Agrarier Drahtung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ berichtet der „Djor“, aus Bukarest, daß zwischen der rumänischen und der bulgarischen Regierung ein Abkommen getroffen wurde, daß zwischen den beiden Staaten eine neutrale Zone geschaffen werden soll, um der Möglichkeit von Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.

Der Umschwung in Griechenland.

Manchester, 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Artikel eines ausländischen Berichters, der sich mehrere Monate in Griechenland aufgehalten hat. Es heißt darin, daß, wer einen überwältigenden Wahlsieg Venizelos und infolgedessen die Teilnahme Griechenlands am Kriege erwartete, leicht enttäuscht werden könnte. Venizelos, aber wie es weiter heißt, zwar noch immer sehr populär, aber er müsse jetzt seine Volkshilfskraft gegen die des Königs einsetzen. Seinen Gegnern ist es gelungen, ihr politisches Programm mit dem des Königs zu identifizieren.

Bei den nächsten Wahlen werden die Griechen nicht für oder gegen Gounaris, Stuludis oder Rhallis wählen, sondern für oder gegen den König.

Venizelos hat ferner mit einer wachsenden Gegnerschaft in politischen Kreisen zu rechnen, vor allem mit dem Eindringen der politischen Agitation in die Armee.

Englische Meldung über den Luftangriff.

London, 26. Aug. (Wolff-Tele.)
Neuter meldet amtlich: Sechs feindliche Luftschiffe unternahmen gestern Nacht, vor Mitternacht bis 3 Uhr, auf die Küste und südliche Küste von England einen Angriff. Ein Luftschiff drang nach Westen ziemlich weit ins Innere vor. Die anderen machten kurze Einfälle ins Küstengebiet. Die Zahl der abgeworfenen Bomben wurde noch nicht festgestellt. Wie gemeldet wird,

wurden mehrere Bomben auf Schiffe, die sich auf See befanden, abgeworfen. Der angerichtete Schaden ist gering. In einem Orte wurden die Eisenbahnstation und mehrere Häuser beschädigt und zwei Pferde getötet. Anderswo wurden zwei Männer getötet. Wie bis jetzt gemeldet wurde, sind neun Personen verletzt worden, davon zwei tödlich. Abwehrkanonen im Lande und auf der See waren in Tätigkeit. Einige Flugzeuge machten sich zur Verfolgung auf. Einem Flugzeug gelang es, auf kurzen Abstand auf ein Luftschiff zu schießen. Dieses verschwand aber vor den Verfolgern in den Wolken.

Sie kämpfen um Geld.

Berlin, 26. Aug. (Sig. Tel., Jenf. Bln.)
Ueber Geldprämien für Vernichtung deutscher Kriegsschiffe wird der „Post.“ berichtet: Das Londoner Prisengericht hat den Mannschaften der Schiffe „Invincible“, „Garnavon“, „Glasgow“, „Inflexible“, „Cornwall“ und „Kent“ 13.100 Pfund Sterling zugesprochen für die Versenkung der deutschen Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Roon“ und „Potsdam“ bei der Falkland-Inseln. Das sind fünf Pfund für jeden Mann der aus 1432 Mann bestehenden Besatzungen. Die Mannschaft des „E 10“ erhielt 1410 Pfund für die Versenkung der „Udine“ und die Mannschaft der „Sidney“ 985 Pfund für die Versenkung der „Emden“.

Die englischen Verluste.

London, 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Die Verlustlisten vom 23. und 24. August enthalten die Namen von 71 Offizieren und 4080 Mann beziehungsweise 33 Offizieren und 4264 Mann.

Der Krieg zur See.

London, 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Nach Berichten aus Venedig sind folgende italienische Segelschiffe während der letzten Tage in den dortigen Gewässern zum Sinken gebracht worden: „Palmar“, „Erasia“, „Regina“, „Paci“, „Pausania“ und „Ida“.

Batocki über die Lebensmittelversorgung „Das Gewitter ist vorübergezogen“.

Sofia, 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Der Berliner Vertreter des „Uro.“, J. Batocki, veröffentlicht in seinem Blatte einen Bericht über eine Unterredung, die ihm der Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Batocki, gewährt hat. Nach eingehender Schilderung der außerordentlich ungünstigen Umstände, deren Zusammenwirken die Volksernährung in Deutschland vorübergehend stark erschwert hat: Mangel an jeder wirtschaftlichen Versorgungsmöglichkeit vor dem Kriege, Verheerungen in Ostpreußen, Notwendigkeit, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu ernähren, Mangel an 1915 usw., fuhr Herr v. Batocki fort:

„Glücklicherweise hat unser Volk in strenger Selbstzucht und hingebender Vaterlandsliebe diese ungünstigen Umstände mit bewundernswertem Gleichmut ertragen. Jetzt ist das Gewitter vorübergezogen und wir können der Zukunft voll Vertrauen und Ruhe entgegensehen.“

Der Stand der Dinge hat sich gründlich zugunsten Deutschlands geändert. Für die Regelung der Lebensmittelversorgung sind die wirklichen Maßnahmen getroffen worden. In den besetzten Gebieten ist alles für den Ausbau des Landes und für die Hebung der Viehzucht geschehen. Vor allem aber haben wir in diesem Jahre eine gute Ernte im schärfsten Gegensatz zu dem fast beispiellos schlechten Erntejahr von 1915, der schlechtesten Getreide-, Futter- und Kartoffelernte seit hundertzwanzig Jahren. Somit ist nicht nur die

Volksernährung völlig sichergestellt.

Ein angemessener Teil dieser Lebensmittel wird für den Herbst nächsten Jahres zurückgestellt werden können. Man weiß ja nicht, wann der Krieg enden wird, oder wenigstens, ob die englische Blockade nicht auch noch einige Zeit nach dem Kriege fortauern wird. Jetzt aber haben wir die Möglichkeit, die Grenzen für Deutschland sich schließen zu lassen, nichts zu fürchten. In Deutschland selbst werden wir versuchen, die Preise der Lebensmittel vorzüglich und schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten wird vielleicht in einzelnen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein, aber von da ab ist die Ernährung besser gesichert.

Was Bulgarien anbelangt, so würden wir von ihm als einem verbündeten Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch kaufen können, falls dort ein Ueberschuß vorhanden sein sollte. Bulgarien wird in Deutschland Getreide einen guten Markt für seine Erzeugnisse finden.“

Antlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Aug. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sehrlich wie am 18. August erfolgten gestern Abend gleichseitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftigster Feuerbereinigung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Fourreauxwalde sind sie blutig zusammengebrochen; Teile des vordersten zerstörten Grabens nördlich von Ovillers wurden ausgegeben. Im Abschnitt Longueval-Delville hat der Gegner Vorteile errungen; das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Angriff keinerlei Erfolg.

Auch rechts der Maas schienen die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt; der Feind ist abgewiesen.

Eine unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Fekuna London angegriffen.

Bier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Fontenoy, südlich von Barrennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eins südlich von Armentières durch Abwehrschüsse abgeschossen.

Wie schon häufig in der letzten Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Jannin verlorenen Gräben hatte Erfolg; es wurden gestern und am 21. August an der Grabenlinie 341 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bei den deutschen Truppen nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung.

Oberste Seeresleitung.

Neuer Luftangriff auf London.

Berlin, 25. Aug. (Antlich.)

In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marine-Luftschiffe den südlichen Teil der englischen Küste angegriffen und dabei die Glin und den südwestlichen Stadteil von London, Batterien bei den Marinestützpunkten Harwich und Folkestone sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Ueberall wurde sehr gute Wirkung beobachtet.

Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Bewachungskreuzern und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig, aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Antlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 26. Aug. (Wolff-Tele.)

Antlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bestlich von Moldawia und im Bereich des Tatarenpases wurden mehrfache russische Angriffe, zum Teil

im Handgemenge, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Somit bei unveränderter Lage stellenweise Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Abschnitt Tarepelniki-Plenienki wurde dem Feind das von ihm am 22. August genommene schmale Grabenstück wieder entzogen, hierbei 1 Offizier und 21 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Rippa, wie Rowewas, unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen dieses Frontstück vor; sie wurden abgewiesen.

An der Front der Passaner Alpen lag nach dem mähligenen Angriff der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa stellenweise Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Antlicher russischer Bericht vom 24. August:

An der Westfront eröffnete der Feind am 23. August gegen mittag ein heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen bei Tobolsk am Ufer des Stodoch, wonach seine Abteilungen um 4 Uhr nachmittags zum Angriff übergingen; sie wurden durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen. An der Kotsa-Riva ließen feindliche Gefangene die Annäherung türkischer Regimenter erkennen.

Die „Deutschland“ in Bremen.

Bremen, 25. August 1914.

Mit hohen Ehren empfangen liegt die „Deutschland“ im Heimathafen. Die große Fahrt ist glänzend vollbracht, der Triumphzug zwischen den menschenumfüllten Ufern des Heimathafens wohlverdient. Das Wetter ist trüb und regnerisch, aber doch feierlich. Die ungezählten Zehntausende, die des Schiffes harren, konnten es, wie es in langsamer, stolzer Fahrt vorüberzog, bewundern und anstaunen und den fröhlichen Seemannsdank des Kapitäns König, seiner Offiziere und Mannschaften für die jubelnden Grüße entgegennehmen. Gegen 1/11 Uhr kam das heimkehrende Wunderschiff unterhalb Blumenthal in Sicht. Der ihm entgegenfahrende Pressedampfer war festlich über den Toppen gesegelt.

Am Bug die bremische, am Heck die deutsche Handelsflagge, auf dem Vorschiff das Sternennbanner, auf dem Hauptmast die Flagge der Ozeanreederei, auf beiden Masten außerdem mit mächtigen Blumenthalen geschmückt, zieht die „Deutschland“ heran, eigenartig in ihrer meergrünen Farbe, eigenartig in der Form ihres Rumpfes, dessen über Wasser erscheinender Teil etwa mit einem ovalen Schwimmgürtel zu vergleichen ist. Auf dem Kommandoturm steht Kapitän König, eine schlanke, schneidige Gestalt, mit einem leuchtenden Seemannsgesicht. Auf das dreifache Hurra, das ihm von dem Pressedampfer stürmisch entgegenklingt, antwortete er — seine klare Stimme klang hell über den Strom — mit einem dreifachen Hurra auf die zentrale, verbündete und deutsche Presse. Die erste war insbesondere durch amerikanische und schwedische Zeitungsmänner stark vertreten. Nun geht die gemeinsame Fahrt Stromaufwärts, ein kleines Geschwader besagter und bewimpelter Schiffe, die sich der „Deutschland“ anschließen. Barassen und Sportrunderboote gesellen sich hinzu. Es entsteht ein wahrer Festzug. Insbesondere bei der Vulkanwerft bei Beesfeld und später bei Plantenau ist die Begrüßung überwältigend

großartig. Die Ufer sind schwarz von Menschen, aber Zehntausende winkende Köpfe huschen in weiche Lauben darüber hin. Immer und immer wieder erneuern sich die Hurraufe, immer und immer wieder wird „Deutschland über alles“ gesungen. Zwischen den nerten die Gräße der Geküste. Um die Mittagsstunde der Freiheit erreicht. Wenige Minuten später liegt die „Deutschland“ vor der Ehrentribüne an, wo dem Bürgermeister der Hansestadt und dem Vorsitzenden der Ozean-Reederei eine hochansehnliche Gesellschaft, an der Spitze der Großherzog von Oldenburg, der Ober der Marinektion der Nordsee, Graf Seppell, ehrenvoll und ruhmgekrönt heimkehrenden Seeleute ehren, um ihnen den dankbaren Gruß der Heimat zu erteilen. Wer dies hat sehen dürfen auf dieser ersten Heimkehr dem wurden es unvergessliche Eindrücke. Es war wie ein andächtiger Schauer vor großen Ereignissen, mit dem man die „Deutschland“ grüßte — die „Deutschland“, die zugleich eine Tat und ein herzerhebendes Sinnbild ist.

Genau um die Mittagsstunde fuhr die „Deutschland“ in den Hafen ein. Der Jubel der Menge folgte ihr. Geradezu feierlich wirkte die Ruhe am Übergang des Freiheitshafens, wo eine Reihe besagter Dampfer die „Deutschland“ begrüßte. Bald setzten Militärkapellen mit ihren Weifen ein. Die auf Dampfern untergebrachten Festgäste sangen „Deutschland, Deutschland über alles“. Ruhe und steter Leate das Schiff an dem mit Flaggem und Girlanden geschmückten Anleger an. Sobald das Schiff festlag, trat Herr Alfred Vohmann an die Rampe und begrüßte im Namen der Deutschen Ozean-Reederei die „Deutschland“.

Zunächst verließen Kapitän König und der erste und der zweite Offizier, Kraoohl und Gering, sowie Maschinist Rees das Schiff, um dem Großherzog von Oldenburg vorgestellt zu werden. Die gesamte Mannschafte. Der Großherzog, Herr Alfred Vohmann und die übrigen Herren begrüßten jeden einzeln durch Händedruck und sprachen ihren Glückwunsch zur glücklichen Heimkehr und für die glänzende Leistung aus. Nach einigem Ruhezeiten kehrten die Mannschaften an Bord zurück. Die geladenen Teilnehmer, darunter auch die Prinzessin Eitel Friedrich, verließen auf dem Wasserwege den Freiheitshafen.

Glückwunsch des Reichskanzlers.

Bremen, 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Bei der Deutschen Ozean-Reederei ist folgendes Telegramm des Reichskanzlers vom 25. August eingelaufen: „In der ruhmvollen Rückkehr der „Deutschland“ (sich) ich dem Kapitän und der ganzen Besatzung des Handelsschiffes die herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Technik und deutscher Seemannsgeist feiern einen glänzenden Sieg und bieten mit diesem eine neue Bürgschaft für die unbezwingliche Kraft, mit der Deutschland seine Wege durch die Weltmeere bricht.gez: Bethmann Hollweg.“

Kapitän König die Doktorwürde ehrenhalber verliehen.

Halle a. d. S., 26. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die medizinische Fakultät der Universität Halle verlieh dem Führer des Handelsunterseebootes „Deutschland“, Kapitän König, die Doktorwürde ehrenhalber. Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut: „Der erfolgreiche Jöbling der Fränkischen Stiftung, der als Führer des ersten Handelsunterseebootes die feindliche Blockade gebrochen und den Wissenschaften, der Medizin und der chemischen Industrie die Wiedererwerbung ihrer Weltgeltung in schwerer Zeit ermöglicht hat, ernannt die medizinische Fakultät der Universität Halle zum Ehrendoktor.“

Die entgötterte Welt.

Pariser Sittenbild aus der Gegenwart von G. M. Lindström (Stockholm).

Gr. Als der Baron René de Saintive an diesem Abend aus dem Klub nach Hause kam, lagen auf dem Schreibtisch, einem kostbaren Möbel im Louis-Seize-Stil, vier Briefe und ein Stoß Drucksachen.

Der Edelmann warf einen flüchtigen Blick auf die Schriftzüge, welche die verschiedenen Adressen ihm verriet, legte einen kleinen fliederfarbenen Briefumschlag beiseite und trat dann mit den übrigen Briefen an das hohe, schmale Fenster, von dem aus man eine entzückende Aussicht auf den zum Hause gehörigen Park genoss.

„Aus Verdun ... Gaston vielleicht?“ murmelte er vor sich hin, als er das erste Schreiben erbrach. Es war zerfüttert und schmutzig, als sei es durch viele Hände gegangen.

„Großer Gott ... das ist ja entsetzlich!“ flüsternte der Edelmann, als er den mit Bleistift mühselig gekritzelen Zeilen auflegte und bis ins Innerste erschütterte folgte. „Wir sind keine Menschen mehr, lieber René“, schrieb da der Freund, „wir sind Bestien geworden, denen Mordgier und Verzweiflung aus den übernatürlichen Augen lauert. Du wenigstens sprich mir um Gotteswillen nicht vom Erbarmen einer Schlacht. Als wir unter dem Unwettergebrüll von tausend deutschen Geschützen aus dem Fort ... den Rückzug antreten mußten, habe ich meine Jugend verflucht und meinen Glauben. Ich glaube nicht, daß ich noch unter den Lebenden bin, wenn dieses Schreiben in deinem entzückenden kleinen Palais in der Avenue du Bois-de-Boulogne eintrifft. Ach, die herrlichen Stunden dort ... mir trampft sich das Herz zusammen, wenn ich an all das zurückdenke. Ich werde als Offizier bis zum letzten Atemzuge meine Pflicht tun; aber es ist nicht meine Schuld, wenn diese Pflicht grauig ist, nutzlos und tragisch ohne Trost. Schreibe mir, wenn ...“

Dier brach der Brief unvermittelt ab. Augenscheinlich hatte der Schreiber dieses erschütternden Bekenntnisses keine Zeit mehr gehabt, ihn zu vollenden.

„Armer Junge!“ murmelte René de Saintive und streckte die beschmutzten, zerfütterten Blätter in den Umschlag. Mit einer Art von zellgähender Ehrfurcht. Klebte nicht an diesen armseligen Papierstücken etwas von der Muttererde Frankreichs, jener Erde, die jetzt Tag um Nacht und Nacht um Tag das Blut seiner besten Söhne trank! —

Volotte wünschte ihn heute Abend nach Schluß der Vorstellung im Foyer der Opéra-Comique zu treffen. Der Edelmann überlegte einen kurzen Augenblick; dann rief er das fliederfarbene Billekt mitten durch und warf es beiseite. Eine lustige Nacht mit der tapprischen kleinen Tänzerin ... nein, unmöglich! Der Schatten des Jugend-

freundes, der da draußen bei Verdun unter Granat und Bergweissung auf sein letztes Stündlein wartete, wäre doch zwischen getreten. Nein ... oder doch? Gelänge es vielleicht, jene fürchterlichen Bilder, die der Brief des Offiziers heraufbeschworen hatte, im betäubenden Rausch des Genußes zu vergessen?

René de Saintive griff noch einmal nach dem kleinen handkuffenden Kärtchen und fügte mechanisch die Ränder des zerschnittenen Blattes aneinander. „Wer weiß, was morgen wird“, hand da in widerspenstigen, verschönderten Schriftzügen, „gentlemen wir noch das Heute!“

„Im Grunde genommen hat Volotte recht, und ist ihre Alltagsphilosophie auch noch so banal“, lächelte der Edelmann und streckte das Kärtchen in die Tasche. —

„Boulevard Saint-Germain!“ befahl der Baron, als er eine Viertelstunde darauf in seine Limousine stieg.

Als René de Saintive den Salon seiner Tante, der verwitweten Komtesse Noquebrune, betrat, wartete feiner eine Lieberausung. Er fand die alte Dame in Tränen aufgelöst. Vor wenigen Stunden war die Nachricht eingetroffen, daß der einzige Sohn der Gräfin an den Folgen eines Kopfschusses im Lazarett verstorben war. Erst seit dem Tage vorher wußte die Komtesse überhaupt von der Verwundung ihres Kindes. Und nun dieses plötzliche tragische Ende!

„So wurde Henri verwundet?“ fragte der Besucher schließlich, nachdem er einige vergebliche Trostworte gesprochen hatte.

„Verdun“ erwiderte die Gräfin schluchzend. „Dieses ... dieses entsetzliche Verdun, wo Frankreich sich auf den Tod verbluten wird.“

„Was sein. Bleibt also nur die Frage, wie lange noch diese republikanischen Schwachköpfe bei uns die Geschäfte Englands weiter besorgen werden; denn darauf läuft ja die ganze Tragödie hinaus. — Aber was schwache ich da von Politik!“ fügte der Baron wie zur Entschuldigung hinzu, als er bemerkte, daß die alte Dame seinen Worten nicht mehr folgte, sondern sich von neuem ihrem Schmerz überließ. —

Im Jardin-de-Luxembourg spielten die Kinder auf den fließenden Wegen. Ihr unbekümmertes, fröhliches Gelächter gab dem alten Park noch einen besonderen Hauch von Heiterkeit. Der Baron ging langsam an den wohlgepflegten Beeten vorbei und wollte in eine der prachtvollen Alleen einbiegen, welche den Garten durchschneiden, als er unerwartet einen Spaziergänger auf sich zukommen sah.

„Du bist es wirklich, alter Junge“, begrüßte er den Ankommenden und schüttelte dem Freunde herzlich die dargebotene Hand. In blühendem Ansehen hatte er bemerkt, daß der andere den rechten Rockarmel in der Tasche eingesteckt trug; der Arm selbst fehlte.

„Also auch du, mein armer Marel“, erwiderte der Edelmann, als ihm der Jugendfreund seine Kriegsverle-

nisse berichtet hatte. Ein unendliches Mitleid beschlich ihn bei dem Gedanken, daß sein Freund, der Maeler war, um seine Kunst nicht mehr ausüben konnte.

„Ja, ich habe dir noch nicht alles erzählt“, fuhr der Maeler fort. „Den Arm und das — du weißt; infolge der entsetzlichen Gasangriffe — geschwächte Augenlicht würde ich noch verschmerzen. Ist meine Existenz vernichtet; wir vielen Tausenden und Abertausenden in allen Ecken Europas geht es ebenso. Also das ist es nicht. Aber das meine angebetete kleine Margot, während ich im Felde war, nichts Geringeres zu tun gehabt hat, als mir den Verlobungsring zurückzuschicken und sich einem notdürftigen Schurken in die Arme zu werfen, das ... das hat mich in der Welt irre gemacht.“

Der Baron fand kein Wort des Trostes mehr. Hier stand man vor einer der unzähligen Katastrophen des Krieges, die schimmernd sind, als Tod und Verfallmangel. Und einen solchen Schmerz konnte man nur durch Schmerzen ehren. Nachdem er dem Freunde versprochen hatte, in den nächsten Tagen nach ihm zu sehen, ging er langsam, in tiefes Nachsinnen verloren, nach dem, an der Rue de Baugirard gelegenen Parktor zurück, wo die Limousine auf ihn wartete. —

Su Hause, auf dem kostbaren Louis-Seize-Schreibtisch, lagen diesmal zwei Telegramme und ein amtliches Schreiben. Als er die Schriftstücke gelesen hatte, wußte der Baron, daß er durch den plötzlichen Zusammenbruch seiner Bank plötzlich ein armer Mann geworden war; das Amtsschreiben sodann enthielt eine Einberufung zum Herrn. Frankreich bedurfte bereits seiner alten Leute, um die drohende Vernichtung hintanzubalten.

René de Saintive warf einen verächtlichen Blick auf das nicht ganz laubere Schriftstück, in welchem der Angehörige eines so vornehmen Adelsgeschlechtes von der verhassten Republik aufgefordert wurde, sich für sie aufzuopfern. Mit grimmigem Nachen schlenderte er den Brief auf den Teppich. Schaute dann nach der Uhr; ach, es war noch Zeit, zur Opéra-Comique zu fahren. —

Gegen drei Uhr morgens erklärte der dicke Bräunling, man habe sich seit Wochen in der Vor noch nicht so amüsiert, wie in dieser Nacht. Und es sei wirklich der fürchterliche Unstern, daß kürzlich einer von den Großen der „Académie“ von der „entgötterten Welt“ des Reichs gesprochen habe. Aber wo denn der Baron bleibe und lottete, die an der allgemeinen Lustigkeit doch am meisten schuld seien!

In diesem Augenblick kam ein Kellner und flüsterte dem Lebemann etwas ins Ohr. Der Bräunling wurde abschabl. Er erhob sich schwerfälligen Schrittes und ging ein wenig schwankend, in das prunkvolle kleine Gemach nebenan. Dort lag der Baron. Er hatte ein winziges Loch in der rechten Schläfe. Volotte lauerte irgendwo, auf den dicken Perferetopfen hingestreckt, und schlief fest. Er hatte allzu viele American-Drinks zwischen den Champagner getrunken. —

Aus der Stadt.

Genügsamkeit — eine laziere Pflicht.

Wer sich genügen läßt und seine Anforderungen nicht zu hoch schraubt, ist bedeutend besser daran als der, den jede Unzufriedenheit plagt. Er kommt nie zum großen Lebensgenuss, weil er die ihm gesteckten Grenzen nicht beachtet und neidisch auf den etwa besser situierten Nachbarn steht. Dadurch wird dann die leidige Unzufriedenheit immer noch größer, bis sie den Menschen auf die schlimmsten Wege lockt.

Die Jetztzeit ist wahrlich nicht dazu angetan, unsere Lebensbedürfnisse und Ansprüche zu erhöhen. Wir müssen uns in weiser Selbstbeschränkung üben und es uns an jedem Morgen wieder von neuem vornehmen, genügsam zu sein und einfach mit den gerade bestehenden Verhältnissen zu rechnen, anstatt nach unerlaubten Genüssen zu trachten und uns im brennenden Verlangen nach ihnen zu verzehren. Nicht, weil uns nicht die Mittel dazu zu Gebote stehen; nein, weil wir uns gedungen fühlen, ein gutes Beispiel in der Enthaltensamkeit zu geben. Sagt auch wohl so mancher nur aus eigene Wohl Denke: „Warum soll denn gerade ich mir diesen oder jenen Genuss verweigern? Warum soll ich meine Familie in einfacher Kleidung gehen lassen, wenn ich die elegantere Tracht doch liebe und bezahlen kann? Warum sollen die täglichen Tafelfreuden uns nicht mehr geboten werden, und die öffentlichen Vergnügungen nicht für die, die Lust dazu haben, vorhanden sein?“

Alle, die so sprechen und demgemäß handeln, haben ganz gewiß noch keinen tiefen Blick in die Nothände des Volkes im allgemeinen und im besonderen getan. Sonst würde und müßte es ihnen klar werden, daß ihr Vorgehen nicht richtig, ja gefährlich ist. Gefährlich in dem Sinne, als sie der Menge kein gutes Beispiel geben, wenn sie nach wie vor der Genußsucht und dem Luxus fröhnen. Denn auch sie können es nicht abläugern, daß wir Deutsche in einer sehr ernsten Zeit leben und einer noch auf Jahre hinaus zu berechnenden kühnen Zeit entgegengehen. Somit bedarf es für jeden nachdenklichen, vorsorglichen Menschen gar keiner Frage, daß wir alle, ohne jegliche Ausnahme, die heilige Verpflichtung haben, auch unterirdisch dazu beizutragen, die Gegenwart in Gemeinschaft froh und muthig zu überleben und der Zukunft getroßt entgegenzusehen.

Um dies zu können, müssen wir noch bedeutend genügsamer und bescheidener werden. Zum Glück für alle die, denen diese Notwendigkeit noch immer nicht einleuchtet, nimmt sich der Staat der Sache an und führt seine Maßregeln fürs Allgemeinwohl in anerkannter Weise, ernster Art durch. Er reißt den noch Schwankenden durch seine Verordnungen aus allen Zweifeln heraus und bringt Unzählige, die vorher aus Mangel an Selbstbeherrschung krank waren, auf den Weg der Gesundheit. „Lebt doch der Mensch nicht, um zu essen, sondern er muß essen, um zu leben!“ Mag es ihm dann auch einmal etwas knapper gehen, das schadet nichts, ist vielmehr, was das Essen und Trinken anbelangt, gesundheitsfördernd bisweilen ganz angezeigt. Vom überhandnehmenden Luxus und seinen Folgen ganz zu schweigen. Er ist überhaupt verwerflich. A. D.

Der Verkauf von Petroleum ist von jetzt ab wieder freigegeben. An der Organisation der Petroleumverteilung hat sich gegenüber dem Vorjahr nichts geändert. Auch die verfügbaren Mengen sind dem Vernehmen nach dieselben geblieben. Es ist also wieder größte Sparsamkeit im Petroleumverbrauch geboten. Da, wo Ersatz durch Gas oder elektrische Licht möglich ist, muß dieser benutzt werden. Der freie Handel erhält wieder den größten Teil des verfügbaren Petroleums zum direkten Verkauf. Nur ein kleiner Teil wird der Stadt zur Verteilung überwiesen, um das Heftend eingreifen zu können, wo eine gewisse Notlage vorhanden ist. Wie der Magistrat im Anzeigenteil bekannt gibt, beginnt die Ausgabe von Bezugsmarken für das sogenannte Ausgleichspetroleum in der nächsten Woche.

Am Montag und Dienstag wird das Petroleum für Zwecke der Heimarbeit und Landwirtschaft angewiesen, während der verbleibende Rest vom Donnerstag bis Samstag unter denjenigen verteilt wird, die weder Gas noch elektrische Licht zur Verfügung haben.

Am künftigen Markttag kommt heute ein Waggon Frühlapsel, das Pfund von 20 Pfennig an, je nach Güte, zum Verkauf.

Familienunterstützungen. Wiederholt vorgelommene Fälle machen es erforderlich, alle diejenigen Personen, welche Kriegsunterstützungen beziehen, darauf hinzuweisen, daß sie sich strafbar machen, wenn sie Kriegsunterstützungen zu Unrecht abbekommen. Sobald irgendeine Änderung in den Verhältnissen, z. B. durch Entlassung, Beurlaubung und Ueberweisung zur Arbeitsleistung oder Tod eintritt, sind die Empfänger verpflichtet, diese Änderung unverzüglich der zuständigen Stelle zu melden.

Preussische Einkommensteuern. Der zur preussischen Einkommensteuer zur Erhebung kommende Kriegszuschlag, von dem man eine Einnahme von 100 Millionen Mark erwartet, erfährt insgesamt nur 15 v. H. der Steuerzahler. Es handelt sich bei diesem Zuschlag nur um einen vorläufigen Ausgleich. Die preussische Finanzverwaltung wird alsbald nach dem Kriege an eine endgültige Regelung der Deduktion des gesteigerten Finanzbedarfs herantreten und dabei werden auch die Gebiete der staatlichen und kommunalen Besteuerung entsprechende Abgrenzungen erfahren, um Doppelbesteuerungen und Unstimmigkeiten zu vermeiden.

6 Pfg. kostet das Pfund Birnen in — Borna i. Sa. Dank der städtischen Fürsorge kommt die Bevölkerung in Borna zu billigen Obst. Birnen können aus den dortigen städtischen Anlagen gegen Bornaer Lebensmittelmarken zum Preise von 6 Pfg. für ein Pfund abgegeben werden.

Billige Zwetschen in Bayern. Mit Genehmigung des bayr. Staatsministeriums des Innern hat die Landesstelle für Gemüse- und Obstverteilung bestimmt: Beim Verkauf von Zwetschen und Pflaumen dürfen in den Landesteilen rechts des Rheins höchstens folgende Preise gefordert und bezahlt werden: beim Verkauf durch den Erzeuger (Erzeugerpreis) einschließlich der Erntekosten in Oberbayern, Niederbayern, der Oberpfalz und in Schwaben 15 Pfennig für das Pfund, 8 Pfennig für das halbe Pfund, in Oberfranken, Unterfranken, Mittelfranken 14 Pfennig für das Pfund, 7 Pfennig für das halbe Pfund; beim Verkauf durch den Kleinhandlender an den Verbraucher (Kleinhandelspreis) in Ober-, Niederbayern, der Oberpfalz und in Schwaben 25 Pfg. für das Pfd., 13 Pfg. für das 1/2 Pfd., in Oberfranken, Unterfranken, Mittelfranken 23 Pfennig für das Pfund, 12 Pfennig für das halbe Pfund.

Eine Anfrage an das Kriegsernährungsamt. In der Zeitung „Die Post“ lesen wir: Ueber ungleiche Behandlung der deutschen Bevölkerung mit den Angehörigen und Gefangenen der mit uns im Kriege befindlichen Staaten muß immer wieder Klage geführt werden. Im Frühjahr 1916 wurde im Reichstage darauf hingewiesen, daß die belgische Bevölkerung in dem Besitze ihrer Kupfer- und Messinggeräte belassen wurde, während die unsrigen, selbst alte Familienstücke, reiflos abgeliefert wurden. In der Ernährungsfrage ist es ebenso. Vor Jahresfrist wurden in Vangelonsheim a. d. R. — ob es heute noch so ist, wäre zu untersuchen — die russischen Kriegsgefangenen, die bei den kleinen Weinbauern beschäftigt waren, in einem Gasthause für 250 M. täglich beschäftigt und erhielten oft zu Mittag Braten und Kompott, während wenige Schritte davon unsere Reservisten aus einer Notküche die übliche Kasernenkost bekamen! Jetzt wird von einem Falle berichtet, wo die russischen Kriegsgefangenen auf dem platten Lande in der Altmark täglich 2 Eier und wöchentlich 250 Gramm Butter, außerdem ordentlich Speck erhalten, während die 300000 Einwohner von Groß-Berlin in der Woche 1 Ei und 60 Gramm Butter (ohne Speck) erhalten! Aus Mitteldeutschland und Norddeutschland werden uns ähnliche Fälle gemeldet. Wo bleibt da die „gerechte“ Verteilung der Nahrungsmittel? Man darf durch die Duldung solcher Ungeheuerlichkeiten doch nicht

künstlich Erbitterung schaffen, zumal nicht einmal unsere eigenen Truppen an der Front, die im harten Kampfe stehen, derartig gut versorgt werden.

Volkshalle. Vom 28. August ab bleibt die Volkshalle wegen Umzug in ihr neues Lokal am Borsplatz geschlossen. Die Wiedereröffnung wird bekanntgegeben.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 1119 und 1120, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 615 und die bayrische Verlustliste Nr. 292. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Inf.-Reg. 80, 81, 87, 88, 115, 116, 117 und 198, die Inf.-Reg. 80, 87, 88, 118, die Landw.-Inf.-Reg. 80, 81 und 116, das Landw.-Inf.-Batt. Darmstadt, sowie das Feldartillerie-Regt. 63.

Standesamt-Nachrichten vom 21. bis 24. August. Todesfälle. Am 21. August: Schillerin Margarete Specht, 14 J. — Am 22. August: Sanitätsrat Dr. med. Karl Risch, 64 J. Marie Preibenderfer, geb. Braund, 43 J. Irmaard Keller, 1 J. — Am 23. August: Tagelöhner Christian Roes, 57 J. Rentner Albert Hofmann, 57 J. Dienstmädchen Elise Runt, 27 J. Wilhelmine Bode, geb. Frank, 56 J. Henriette Maurer, geb. Nobel, ohne Beruf, 84 J. — Am 24. August: Geb. Reg.-Rat a. D. Prof. Dr.-Ing. Hans Arnold, 69 J.

Ausgang, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Um vielfachen Anfragen zu begegnen, wird hiermit darauf hingewiesen, daß nur ganze, halbe und viertel Abonnements abgegeben werden und die Verteilung der Vorstellungen auf die hierdurch entstehenden vier Vorstellungs-Reihen A, B, C, D völlig gleichmäßig erfolgt. Bei sogenannten Viertel-Abonnements, welche unter einzelnen Abonnenten etwa privatim vereinbart werden, wird es sich daher empfehlen, die persönliche Abmachung dahin zu treffen, daß jedes Viertel gleichmäßig Anrecht auf Opern- und Schauspielvorstellungen hat, denn sonst kann für die Viertel der Fall eintreten, daß die geraden Nummern vornehmlich Schauspiel, die ungeraden Nummern Opern erhalten oder umgekehrt.

Residenztheater. Das Residenztheater beginnt am Freitag, 1. September, wieder unter der Leitung von Dr. Rauch die neue Spielzeit. Auch in dieser wird die Direktion eifrig bemüht sein, vom Neuen das Neueste zu bringen, um den stets sich steigenden Ansprüchen des Publikums an die Leistungen einer modernen Bühne auf die bestmögliche Weise gerecht zu werden. Die Reichhaltigkeit des vorgesehenen Spielplans bietet eine vielseitige und genussreiche Spielzeit, die am nächsten Freitag mit der Neuheit „Der Herr von oben“, Lustspiel in drei Akten von Heinrich Tschertsch, dem erfolgreichen Verfasser von „Kammermüller“, eröffnet wird. Die Kassenpreise und die Preise der Dugend- und Fünftagerkarten sind dieselben geblieben wie bisher. Der Verlauf der Dugend- und Fünftagerkarten beginnt am 28., der Verlauf der Tageskarten am 30. August.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Das Kinephon-Theater. Täglich 1. vermittelte und in dem eigenartigen Schauspiel „Dämon Triumph“ die interessante Belohnung des größten norwegischen Schauspielers Gunnar Tolnäs. Sein großes Individualisierungstalent, seine meisterhafte Darstellungskunst, werden auch bei dem diesmaligen Publikum vollkommene Würdigung finden. Das ausgelassene Lustspiel „Die du mir — so ich dir“, und eine herrliche Naturaufnahme bilden eine unterhaltende Bereicherung des großartigen Programms.

Deon-Theater. Die beliebte Film-Darstellerin Denny Forten in ihrer neuesten Schöpfung: „Der Schwan mit dem Schwanz“ ist für nur einige Tage zu sehen. Ferner ein weiterer Sensationsfilm „So ist das Leben“, ein Gesellschafts-Drama in 3 Akten. Das glänzende Programm und die neuesten Kriegsbilder vervollständigen den Spielplan.

Wochenplan der militärischen Vorbereitung der Jugend der Stadt Wiesbaden.

Sonntag, 27. Aug., nachm. 3 Uhr Beginn der weiteren Ausbildungsläufe im Wett-Wehrtun auf dem Kleinen Feldchen.

L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT — MÖBELLAGER

GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842

VERPACKUNG

Büro Nicolassstr. 5 Tel. 12 u. 124.

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmärchenroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

„Deine Anerkennung ehrt mich in besonderer Weise, denn ich habe die Maskierung dieser schweren Batterie selbst geleitet.“

„Wollen wir nicht hinuntergehen?“ fragte Werker.

„Vorläufig besser nicht! Von hier oben ist mehr zu sehen. Bemerkst du dort zur Rechten die hellbraune Zeltkuppel? ... Siehst du, das ist die Beobachtung der Feuerleitung eingebaut, denn natürlich schießen wir ja indirekt über die Zeltkuppel hinweg. Und ... Ah! ... sehr gut! ... Das haben wir ja sehr getroffen, jetzt kannst du die Geschütze selbst beobachten! Siehst du da hinten den feindlichen Mörser?“

Fritz Werker richtete die Blicke von dem Falkenstein nach rechts auf die blaue See. Da schimmerten in etwa sieben bis zehn Kilometer Entfernung die riesigen grauen Leiber der französischen und englischen Schlachtschiffe. Durch das blaue sah er bunte Wimpel an den Signalmasten auf- und niedergehen, mit denen die Schiffe unter sich signalisierten, sah jetzt auch die englische Flugmaschine in reichlich zweihundertfünfzig Meter Höhe durch den klaren tiefblauen Himmel dahergefegt kommen. Ein wütendes Feuer der Kanonen schallte sofort ein und links von dem Kanonenknallen die Schrapnellwolken im Lufte und bildeten weiße Wolke. Aber keine der feuerigen Sendung erreichte ihr Ziel, und ungehindert zog die Flugmaschine ihre Kreise und kehrte über den feindlichen Befestigungen.

„Die Herrschaften sehen sich gemächlich vor.“ erklärte Fritz Werker. „Tiefer als zweitausend Meter gehen sie unter keinen Umständen, und da hält es schwer, sie zu treffen.“

„Ei, ei! sieh mal an wie schlau. Da bringen sie einen Transportschleppwagen heran. Wollen auch hier in Allen landen?“

„Warum?“

„Weil sie nicht, dann bekommen sie ihren Kabin an Land, wie haben die Brüder da, und nachher schwere Mäße, sie werden los zu werden. Schicken wir aber, so sieht der Mörser dort unsere Mündungsfeuer und weiß natürlich, wo unsere Batterie steht. Beim Spiele nennt man dies ja wohl eine Schwachheit.“

„Donnerwetter, Kurt, das ist wirklich nicht so unschlau.“

„Na, wie sieht ihr euch denn da aus der Affäre?“

„Woh! eine Minute verfrüh. Dann große dummer

Donner aus einer anderen Schlucht und schwere Qualm- wolken stiegen auf. Deutlich konnte Werker das Mündungsfeuer beobachten und hörte das Rischen der Geschosse. Interessiert blickte er dorthin.

„Im, im! Gut versteckt ist die Batterie ja auch. Aber der Qualm ... Kreuzhimmeldonnerwetter, wir haben doch sonst besseres Pulver ... Um Gottes willen, Kurt, das ist doch nicht wirklich so ... der „Matin“ hat geschrieben, daß die Türken kein modernes Pulver mehr haben, sondern schon wieder mit altem Schwarzpulver schießen ... Ich habe das natürlich für Blödsinn gehalten, weil ich doch schließlich weiß, was wir hier haben. Aber die Rollen dort und das rote grelle Mündungsfeuer, das ist doch sicher altes Salpeterminerale ... Ja, Kurt, du lachst, halb kabbalistisch und halb diabolisch, aber der Teufel soll aus alledem Flug werden!“

„Abwarten und Tee trinken!“ lachte Wulffen. „Jetzt funkt der Franz da oben seine Beobachtungen an die Kantine da draußen. ... na, und dann wird der Salat schon kommen.“

Sie hatten nicht lange zu warten. Nur etwa zwei Minuten, dann blühte es auf einem der schweren grauen Panzer auf.

„Na, siehst du, Fritz, Seiner Großbritannischen Majestät Schiff „Majestic“ meldet sich zum Wort. Hoffentlich schießen die Herrschaften etwas sauber, damit wir keine Randbemerkungen abfragen.“

Deutlich kam die erste Granate herangezogen, explodierte, stand einen Moment als Feuer- und Rauchmasse über der schon verqualmten Schlucht und ging dann in hundert Teile zerfallen als Sprengkegel nieder. Dort unten hatte das Feuer längst aufgehört, und in schneller Folge kam jetzt eine Granate nach der anderen auf das Ziel. Ununterbrochen zog der Mörser inzwischen seine Kreise, und jeder einigermaßen Erfahrene mußte am weiteren Feuer merken, daß er die Treffergebnisse sehr genau an die Flotte telegraphierte.

„Na, sag mal, Kurt, die Batterie da unten ist doch jetzt, angeblich und der hundsmiserable Truppenkahn kaum noch zwei Kilometer von der Kantine ab ... Kurt, wenn du jetzt noch weiter grinst, werde ich ernstlich böse!“

„Werde nicht böse, Fritz, du hast mehr Freude, wenn du erst den Effekt siehst und dann die Erklärung bekommst.“

Das feindliche Feuer ließ nach und schwieg. Der Mörser hatte wohl gemeldet, daß die türkische Batterie zum Schweigen gebracht sei.

„Na ja, Kurt, ich schäme, achthundert Granaten hat der Feind geworfen. Aber im Tale da unten ist's auch still geworden. Da lebt wohl keine Maus mehr.“

Werker hatte die Rede kaum beendet, als ein wütendes Feuer aus der betreffenden Schlucht herandrang. Nicht zwei oder drei, sondern wohl zehn schwere Schüsse rollten in schneller Folge, und über lodernden Mündungsfeuer schicketen sich die Qualmwolken. Gerade wollte Fritz Werker erkaunt den Mund öffnen und seiner Verwunderung Ausdruck geben, als es auch aus der verdeckten Batterie im Kessel trachtete. Kurzer schwerer Donner. Kein Mündungsfeuer und nur winzige Spuren leicht bläulichen Rauches. Und eben Fritz Werker weiter Gelegenheits fand, sich irgendwie von seiner Verwunderung zu erholen, erhob sich auf dem Transportdampfer, der höchstens noch einen Kilometer von der Kantine entfernt war, dicker Qualm. Er sah durch das Glas die Menschen auf Deck zusammenlaufen, sah einige über Bord fallen, sah, wie sich das ganze Schiff in eine mächtige, von einer Rieserexplosion herrührende Dampfswolke verbergte, und sah, als die Wolke sich verzog, nur noch den letzten Rest des Schiffes aus den Wellen ragen.

Sprengen konnte er die nächsten fünfzehn Minuten nicht, denn auf die Batterie, die zuerst gefeuert hatte, ergoß sich jetzt ein Hüllensegen von feindlicher Seite. Nicht nur „Majestic“, „Irretrievable“ und „Invincible“ feuerten aus allen Rohren, sondern auch „Dowry“ und „Leon Camber“ beteiligten sich französischerseits an diesem Gewitter. Von seinem Standpunkte aus konnte Fritz Werker beobachten, wie die Luft über der Schlucht von Eisenkugeln erfüllt war, wie die Granaten oft nur zehn Meter von einander entfernt plakten. Er glaubte sogar zu bemerken, wie Geschosse aus verschiedenen Rohren, ja vielleicht von verschiedenen Schiffen dort in der Luft aneinander rannten, und gemeinsam explodierten. Langst hatte die türkische Batterie unter dieser Hölle ihr Feuer eingekeilt. Unter dieser präluden, aus schweren Geschützen kommenden Kanonade konnte kein lebendiges Wesen mehr in der Schlucht sein.

Endlich kante das feindliche Feuer ab und schwieg schließlich ganz. Eine Weile rief sich Fritz Werker den drohenden Schicksal.

„Nach meiner Rechnung können sie keine Granate mehr an Bord haben. Aber die da unten, das verstehe, wer kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Ecke Kirchgasse u. Friedrichstraße.

Bunte Ecke.

Der Schrei nach dem Schwein.
Von Alfons de Kefes, dem bekannten ostpreussischen Dichter.

Du Viehgehalt aus längst entschwundenen Zeiten,
Du sagenhaftes, königliches Vieh,
Es wird dein Bild durch alle Ewigkeiten
Im Herzen uns verblieben nie!
Du mit dem menschlich-seelenvollen Blicke,
Du mit der Schwärze vorstig-fettem Glanz,
Der Rosenschnauze mit dem feinsten Gnide,
Du mit dem federn Ringelschwanz!
Du Sinnbild alles unerreichbar Schönen,
Von Unverstand und Uebermut verläßt,
Mit deines Grunzen hohen Bundertönen
Hast du die Welt zum Paradies gemacht!
Nun suchst die Spur von deinen Erdentagen
Vergang, talab vergebens man im Land
Überall, wo Dünghaufen ragen.
Vergib, daß man — ein Schwein dich einst genannt!
Es will mich, ach, ein wild Verzweifeln packen
Und meine ganze Ruhe ist nur Schwein,
Denk ich an deine holden Hinterbacken
Und an dein eingeküßtes Bein.
Du köstliche, du quidend süße Labe,
Du einer Welt erstickter Sehnsuchtschrei,
Komm an mein Herz, daß ich dich wiederhabe
Wie einst im Mai.

Im Schalteraum eines größeren Postamtes befinden sich mehrere Briefkästen mit je drei gesonderten Öffnungen für Fernbriefe, Ortsbriefe und Drucksachen. Unlängst beobachtete ich nun, wie bei der Leerung der Inhalt sämtlicher Kästen unterchiedslos in einem Korb geradezu durcheinander gewirbelt wurde. Da es mir angelegentlich eines solchen Verfahrens nicht einleuchten wollte, weshalb eine Trennung der Sendungen beim Einwurf überhaupt Platz greift, wagte ich eine bescheidene Anfrage bei dem Beamten. „Besahst du?“ entgegnete der erstaunt, „weil das Publikum Ordnung halten soll!“

Unser Feldwebel ist ein durch Erfahrung sehr gewitzter Herr. Wenn er fürs Geschäftszimmer einen schreibgewandten Mann braucht, so forscht er nicht nach den Berufen, sondern läßt sich von den ihm geeignet erscheinenden

Leuten Schriftpuben geben. Auf diese Art ist einer unserer Kameraden erst ins Kompanie-Geschäftszimmer und von dort zur Bauleitung gekommen. Eines Tages bringt der Adjutant eine Zeichnung und spricht zu dem neuen Schreiber: „Versuchen Sie doch mal das Ding zu kopieren.“ Die Kopie fällt wunderbar aus und entlockt dem Auftragegeber volles Lob. Er spricht: „Eine ganz anerkanntswerte Leistung für den Laien. In das Fach mühten Sie sich nach Friedensschluss machen. Was sind Sie denn überhaupt?“ „Regierungsbaumeister, Herr Adjutant!“

Am Bahnhof in Wien mußte ich infolge Mangels an Trägern meinen Koffer mit größter Mühe selbst zum Wagen bringen und ihn dort schweißtriefend verkaufen. Atemlos kommt mir ein Träger nachgerannt. „Gut! Herr, i krieg awa Kranen (Kronen)!“ „Für was denn, ich habe mir ja meinen Koffer allein getragen!“ „Ja, i hätt ihn aber tragen, wann i da gewesen wär!“ (Jugend.)

Sierogaloben.

Von jedem Bildseiden gilt nur der Anfangsbuchstabe.
Die lebenden Vokale sind zu ergänzen.



Trennungsrätsel.

Vom ganzen Wort hängt vieles ab
Hier von der Wiege bis zum Grab.
Es bringt zur Doh' uns unterweilt,
Es bringt uns auch das Wort gestellt.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagnummer.
Pexierbild: Die Vergasse ist im Hintergrunde rechts in den Dellen. Ein Vogel bildet ihr Auge. Bild von der linken oberen Ecke betrachten. Der Vergasse steht verkehrt längs der Dellen links. Man betrachte das Bild von oben. — Schers-rätsel: Weinstube (W-ein-Stube).

Graphologischer Briefkasten.

Chiffre — dt. Decodante, vielseitige, sehr tätige Natur, aber in Gefahr, sich zu verflüchten. Sie streifen zu vielerlei an. Etwas häßliches in Konflikt. Reich an Wärme, Talent zur Liebe, was die Frauen angeht, ein Schwärmer! — tren jedoch der „Rechten“. Verschlüssen, verborgene Herzenswinkel bei äußerlich angemessenen, welchgewandtem Wesen. Eitelkeit. Sucht nach glänzender Wirkung fehlt nicht, das beweist u. a. die Chiffre-fortschritte unter ihrem Namenszuge.

5. — E. Ihr Herz hat Raum für viel Gutes und ist nicht sparsam im Geben von Liebe und Barmherzigkeit. Sie schließen sich leicht an, daher etwas in Gefahr von Gefühlsirungen. Sehr temperamentvoll, welches sich besonders bei der Neigung zum Widerspruch bemerkbar macht. Kom einmal gefahren Entschluß nicht abzubringen. Starkes Selbstgefühl, von Reifelebensnatur keine Spur! — Sie wollen bemerkt, bewundert sein. Verlegen auf Neukeres, welches Sie in Ihrer Kleidung zum Ausdruck bringen. Hervorragend ist Schönheits- und Kunstsinn.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

A. Nr. 12. Sie geben selbst an, daß es an Arbeitskräften fehlt, daß also die Droschkearbeit notleidet, wenn nicht entsprechende Hilfskräfte eingestellt werden. Aus diesem Grunde allein schon finden wir das Vorgehen des Gendarms gerechtfertigt, abgesehen davon, daß dessen Befehlen unweigerlich Folge zu leisten ist, weil wir unter Kriessverhältnissen stehen, was Sie wohl ganz vergessen haben.

Gausrau. Der Verkauf der Eisernen Kriessspammen soll, wie wir hören, am 31. August in Frankfurt, im Laden Kaiserstrasse 23, stattfinden.

B. S. B. 1 A 7 bedeutet oberflächliche, nicht hinderliche Narben von erlittenen Verletzungen oder Operationen. L 47 bedeutet chronische Krankheiten der Atmungsorgane, bei welchem der Körperzustand nicht wesentlich leidet und welche die Tauglichkeit zum Landsturm im allgemeinen nicht ausschließen.

B. B. C. Die Verfügung des Großherzogs von Baden hat nur für das Großherzogtum Baden Gültigkeit. Das badische Justizministerium erteilt demnach die Erlaubnis zur Führung des Züßels „Brau“ nur an badische Staatsangehörige. Eine Berechtigung zur Wappenunterstützung ist unseres Wissens nicht mit dieser Erlaubnis verbunden.

B. B. in C. Bis jetzt sind Ihre Anträge auf Krankengeld aus der Invaliden-Versicherung noch nicht verfallen. Wenn Sie sich unter genauer Darlegung der Tatsachen und unter Beifügung Ihrer Eintrittskarten an das Landesratsamt in Wiesbaden, von wo aus Ihnen dann ein Formular zugehen wird, das Sie ausfüllen und vom Arzt bestätigen lassen müssen, das Weitere ersieht sich dann von selbst.

Rebbaran. In den Bataillons-Schreibstuben werden nur selbstentkündigte Militärversionen beschäftigt.

Heinrich Fried

Spezialhaus für Damen- und Kinderhüte
Kirchgasse 24/25 Tel. 4300.

Umpressen von Damenhüten
nach den allerneuesten Formen für
Herbst und Winter.

N. B. Zwecks prompter Lieferung erbitte um
sofortige Zuweisung. Erstklassige fach-
männige Verarbeitung.

!! Extra billiger Schuhverkauf !!

Zirka

600 Paar Damen-Stiefel und Halbschuhe,
schöne moderne Formen, verkaufe so lange Vorrat, zu den
jetztigen sehr billigen Preisen von Mk. 11.50, 12.50 und 13.50
Für ältere Damen und empfindliche Füße
breite Formen und flache Absätze für Mk. 13.50 und höher.
Jede Kriegersfrau erhält 5% Rabatt.
Karte vorzeigen. 6772

Bockel's Schuhhaus,

Wiesbaden, 33 Wellritzstrasse 33.



in allen Preislagen billigst.
W. Sauerland, Uhrmacher,
Gold- u. Silberwaren, Schulgasse 7.
Ankauf von altem Gold und Silber
zum Tagespreis. 6884

Wohnungs-Einrichtungen!
Schlafzim., Wohn-, Herren-, Speisezim., Salons, Küchenlager,
einzelne Möbelstücke, Polster-Sessel, Sofas in best. guter Qualität.
Weyershäuser & Rübsamen
Wiesbaden • Möbelfabrik • Luisenstrasse 17.

Seite Tonseife, ausge- Waschseife,
fettfrei, ohne Marken erhältlich in 1 Pfund-
Stücken, an Reinigungskraft bester Kernseife
gleichkommend, für weiße und farbige Wäsche
vorzüglich. Postkolli mit 9 Pfd. 4.50 Mk. frko.,
Zentner 35. — Mk. frko. B. 3

R. Freudenreich, Ehingen (Donau), Württ.

Reisekomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfahrwerk. —
Bureau: Südbahnhof Telefon 917 u. 1964.

Schulstiefel für Mädchen und
Knaben, solide
Qualitäten zu be-
kannten Preisen. 6888
Marktstr. 22. Schuhhaus Gandel.
Kirchgasse 45.

WIESBADEN

Residenz-Theater

Fernsprecher 49

Eigentümer und Leiter Dr. phil. Herman Rauch

Fernsprecher 49.

Beginn der Spielzeit 1916/17

Freitag, den 1. September, abends 7 Uhr

Neuheit!

Eröffnungs-Vorstellung

Neuheit!

Der Herr von oben

Dutzendkarten gültig.

Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Ilgenstein.

Dutzendkarten gültig.

Neuheiten und Neueinstudierungen:

Die im Schatten leben, Drama von Emil Rosenow.
Treu dem Herrn, Schauspiel von Rich. Voss.
Henriette Jacoby (Jettchen Gebert II. Teil) Schauspiel
von G. Hermann.

Die Prinzessin und die ganze Welt, eine Film-
komödie von Edgar Höyer.

Am Teetisch, Lustspiel von Karl Sloboda.

Schuldner, Lustspiel von Paul Bliss.

Das Mädchen aus der Fremde, Lustspiel von Max
Bernstein und Ludwig Heller.

Die Diener lassen bitten, Schwank von Ritter
und Impekoven.

Fräulein Witwe, Schwank von Victor Leon u. Alex. Engel.

Lise Lustig, ein fröhliches Spiel von Paul Georg Münch.

Generalprobe von „Ein kostbares Leben“,
Burleske von Harry Vosberg.

Hohelt } von Rud. Presber.

Die Mücke } von Rud. Presber.

Die grosse Vergangenheit, Lustspiel von Wagenhoff.

Junker Kraft, ein Verlustspiel von Max Paulick und
Hans Lorenz.

Cafard, Drama von Erwin Rosen.

Der Arzt seiner Ehe (Das Ehesanatorium), Lustspiel
von H. Ilgenstein.

Das Sprungbrett, Schwank von Eduard Ritter.

Was werden die Leute sagen, Lustspiel von Impe-
koven und Schwartz.

Der neue Gesandte, Lustspiel von H. Stobitzer.

Regine, vaterl. Schauspiel von Hermann Sudermann.

Ein Ring historischer Festspiele.

(Einrichtungen des Residenz-Theaters)

Shakespeare: Komödie der Irrungen
Schiller: Turandot
Moreto: Donna Diana
Scribe: Das Glas Wasser
Gutzkow, Bauernfeld, Benedix.

An 6 Sonntagen Vormittags-Unterhaltungen.

Bilder aus der deutschen
Vergangenheit.

(Wort-, Ton- und Tanzkunst)

1. Ein Abend in einem deutschen Bürger-
haushalt (1800)
2. Eine Matinee bei Serenissimo (Rokoko)
3. Ein Lesekränzchen in Weimar (Goethezeit)
4. In der Ressource (Biedermeierzeit 1830)
5. Eine musikalisch deklamatorische Solree
(1860)
6. Ein literarischer Thee bei Kommerzlen-
rats (1900)

Kammerspielabende

auserlesene Werke moderner Schriftsteller
Wedekind, Wiegand, Wildgans u. a.
Bedeutende Festspiele (Tilla Durieux, Paul Wege-
ner, Carl William, Büller, Kurt Keller-
Nebri, Marcell Salzer, Max Hofpauer u. a.)
Eine Reihe volkstümlicher Vorstellungen
zu ermäßigten Preisen.

Preise der Plätze:

Salon-Loge Mk. 6.—, (Ganze Loge = 4 Plätze Mk. 20.—), I. Rang-Loge Mk. 5.—, I. Rang-Balkon
Mk. 4.50, Orchester-Sessel Mk. 4.—, I. Sperrsitz Mk. 3.50, II. Sperrsitz Mk. 2.50, II. Rang Mk. 1.50,
Balkon Mk. 1.25.

Fünzfzgerkarten: I. Rang-Loge Mk. 190.—, I. Rang-Balkon / Mk. 165.—, Orchester-Sesse-
Mk. 140.—, I. Sperrsitz Mk. 115.—, II. Sperrsitz Mk. 90.—, II. Rang Mk. 60.—, Balkon Mk. 40.—.

Dutzendkarten: I. Rang-Loge Mk. 48.—, I. Rang-Balkon Mk. 42.—, Orchester-Sessel Mk. 36.—,
I. Sperrsitz Mk. 30.—, II. Sperrsitz Mk. 24.—, II. Rang Mk. 15.—, Balkon Mk. 12.50.

Der Verkauf der Dutzendkarten und der Fünzfzgerkarten findet in der Kanzlei statt, vormittags von 10 Uhr
bis 1 Uhr und nachmittags von 1/5 bis 1/7 Uhr und beginnt Montag, den 28. August 1916. 6905

Sonnenberg, den 24. August 1916.

Für Haus und Küche

Sonder-Angebot

Günstige Kaufgelegenheit

Soweit Vorrat reicht

Buttermaschinen . . . 2.50, 3.50, 4.75, 5.25 Mk.
Reibmaschinen . . . 2.25, 2.75, 3.60 Mk.
Fleischhackmaschinen . . . 4.50, 6.— Mk.
Brotschneidemaschinen . . . 6.50, 9.50 Mk.
Eismaschinen . . . 6.75, 7.90, 9.50 Mk.
Messerputzmaschinen . . . 3.90, 6.—, 10.50 Mk.

Küchenwagen . . . 3.25, 4.50, 4.75, 5.— Mk.
Kaffeemühlen . . . 2.50, 2.65, 3.40 Mk.
Wandkaffeemühlen . . . 4.25, 5.25, 6.50 Mk.
Krauthobel . . . 4.50, 5.35 Mk.
Gurkenhobel . . . 55, 70, 95, 135 Pfg.
Kaffeeröster . . . 3.75, 4.75, 5.50 Mk.

Kohlen-Bügeleisen . . . 2.90, 3.25, 3.50 Mk.
Stahl-Bügeleisen, poliert . . . 2.90, 3.25, 3.50 Mk.
Stahl-Bügeleisen, vernickelt . . . 2.90, 3.25, 3.50 Mk.
Spiritus-Bügeleisen . . . 6.75, 8.50, 9.50 Mk.
Plättleisen . . . 60 Pfg., 1.60, 2.10 Mk.
Gaskocher, 1fl. 1.35, 2.25, 3.25, 2fl. 15.50, 16.— Mk.
Spirituskocher . . . 75 Pfg., 1.10 Mk.

„Regina“-Einkochgläser m. Deckel u. Gummiring hohe und weite Form.

„Driburgia“-Einkochgläser m. Klamm., Deckel und Gummiring.

„Gerz“-Einkochkrüge mit Deckel, Gummiring und Klammer

80, 70, 75 und 85 Pfg.

Einkoch-Apparat „Regina“ mit Einsatz, Thermometer u. 6 Federn . . . 11⁵⁰

Besonders billig Gelegenheitskauf!

Braune Einmachtopfe

Steintöpfe.

Einmachgläser $\frac{1}{4}$ 8 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{3}{4}$ 15 1 20 $1\frac{1}{2}$ 30 2 35 3 50 4 Liter 65 Pfg.

Geleebecher $\frac{1}{16}$ 10 $\frac{1}{8}$ 15 $\frac{1}{4}$ 18 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{3}{4}$ 25 1 Liter 30 Pfg.

Wäsche- und Putzkasten . . . 45, 60, 75, 110 Pfg.
Eierschränke . . . 50, 95, 110, 235, 300 Pfg.
Gewürzschränke . . . 1.—, 1.40, 2.— Mk.
Wäschetrockner . . . 1.25, 1.75, 2.40 Mk.
Handtuchhalter . . . 75, 95, 125, 140 Pfg.
Deckelhalter . . . 50, 60, 75 Pfg.
Putzschrank . . . 4.—, 6.90, 11.—, 14.— Mk.

Obstdörre mit Drahtboden . . . 1.85, 2.50 Mk.
Obstdörre mit Holzstäben . . . 60, 80, 100, 120 Pfg.
Obstschränke . . . 22.50, 25.— Mk.
Fliegenschränke . . . 3.90, 6.25, 8.25, 10.— Mk.
Fliegenglocken . . . 40, 45, 50, 65 Pfg.
Fliegenlänger . . . 5 Pfg.
Briefkasten . . . 50, 65, 85, 115 Pfg.

Brotkasten . . . 1.—, 2.90, 3.25, 3.75 Mk.
Waschbretter . . . 1.20, 1.90, 2.90 Mk.
Waschbretter, verziert . . . 1.— Mk.
Holzversand-Eierkisten, für 45 Eier . . . 3.25 Mk.
Holzversand-Eierkisten, für 60 Eier . . . 3.75 Mk.
Soldatenkisten . . . 1.90, 2.20, 2.50 Mk.
Schnürbüche . . . 1.25, 1.30, 1.35 Mk.

Kaufhaus Württemberg

Fernsprecher 824.

G. m. b. H.

Wiesbaden

Neugasse 11.

Samstag, 26. August 1916, abends 8 Uhr,
Festsaal der Turngesellschaft:

Unterhaltungs-Abend von Robert Neuß.

Selbsterlebtes in 15 Monaten Frontdienst in der Champagne.
Der deutsche Sanitätshund im Felde
und Vorführung von Sanitätshund Bug.

Alle Zeitungen der Städte, wo dieser Vortrag bisher stattfand, rühmen die tiefgründigkeit, die der Vortragende durch seine wunderbaren Bilder erstellte. Man muß abwechselnd Tränen lachen und Tränen weinen, schreibt das Echo der Gegenwart. Etwas bisher nie Gesehenes bringt dann der Sanitätshund „Bug“. Eine beliebige Person legt ein Taschentuch an einen von dem Hunde nicht gesehenen Platz, der Hund nimmt Bitterung, lacht unfehlbar die Person u. zeigt dann die Arbeit der Sanitätshunde im Felde. Er eilt zum Herrn zurück, meldet dort, daß er gefunden, wird angeleitet und sieht dann seinen Herrn an dem Gefundenen. Weitere abwechselnde Experimente folgen u. werden durch den Hund in wunderbarer Weise geleitet.
Eintrittskarten zu 3 u. 2 Mk. (numeriert) und 1 Mk. (nicht-num.) sind vorher in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16 und an der Abendkasse zu haben. 4815

Samstag, den 2. September 1916,
abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

Festsaal der „Turngesellschaft“
zum Besten des „Soldatenheim Mainzer Strasse“

Feldgrauen - Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des hiesigen Königl. Hoftheaters. — Die Namen der mitwirkenden Künstler werden noch bekanntgegeben.

Eintrittskarten zu Mk. 3.— sind im Vorverkauf ab Dienstag, den 29. August 1916, in sämtlichen Filialen von August Engel und abends an der Kasse erhältlich. 6912

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 27. August:
Vormittags 11.30 Uhr:
Konzert d. Stadt-Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

- Choral: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“
- Ouverture z. Op. „Der Calif von Bagdad“ Boieldieu
- Gratulations-Menuett Beethoven
- Wiener Bürger, Ziehler
- Potpourri aus d. „Puppen-fee“ Bayer
- Frischgewagt, Marsch Hahn

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouverture zu „Rosamunde“ Schubert
2. Polonaise a. d. Faust-Musik
3. Matrosen-Chor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ Wagner

- Frauen-Liebe und -Leben, Walzer v. Blon
- Ouverture zur Oper „Die Zauberröste“ Mozart
- Zigeunerständchen Förster
- Gebet a. d. Op. „Rienzi“ Wagner
- Fant. a. d. Op. „Traviata“ Verdi

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouvert. z. Op. „Die verkaufte Braut“ Smetana
2. Grosse Ballettmusik a. d. Op. „Faust“ Gounod
3. Miserere aus d. Oper „Der Troubadour“ Verdi
4. Polonaise in E-dur Liszt
5. Ouverture zu „Ein Sommer-nachtsstraum“ Mendelssohn
6. Deutsch und ungarisch Moszkowski
7. Carmen-Suite Nr. 1 Bizet
Neues Theater Frankfurt a. M.
Samstag, 26. Aug., abends 8 Uhr:
Großmann.

Baumgarten!

das beliebteste

Damen-Orchester

im „Erbprinz“

(Mauritiusplatz)

müssen Sie hören!

Eintritt frei!

Kaffee und Gebäckerei

Roller - Haifisch

Wehen

am Lindenplatz, Platter Straße
empfehlen sich feinen Kuchen
aus besterbackenem Mehl
und guten Kaffee. 6837

ODEON-PALAST

Riechgasse 18 Lichtspiele Gde Luisenstr.
Ab heute für nur einige Tage bringen wir
mit Allein-Erstaufführungsrecht für
Wiesbaden:

Henny Porten

die gefeierte Filmkünstlerin in ihrer neuesten
Schöpfung

„Der Schirm mit dem Schwan“

ein hervorragendes Schauspiel in 3 Akten.

Henny Porten, der Stehling des Publikums, in Verbindung mit diesem Werke, bedeutet eine Lebenswürdigkeit, wie sie nur selten dargeboten wird. Die unvergleichliche Künstlerin, die mit ihrem vollendeten Spiel in jedem Film höchste Bewunderung errang, verleiht auch hier einen Kunstgenuss. Werner: Den Sensations-Schlager

3 Akte „So ist das Leben“ 3 Akte

ein fesselndes Gesellschafts-Drama mit Suzanne Grandais in der Hauptrolle. Außerdem: Ein glänzendes abwechslungsreiches Programm und die neuesten Kriegsberichte. 6902

Erstklassige Musik - Kapelle!

Großer Schuhverkauf!

unter Mode 1916 in weiß und in
Lack, Spannen, Knopf, Schnürkies-
el u. Halbschuhe verschied. Leder- u.
Nachart, werden preisw. verkauft.
Gelegenheitsposten weiß. Leder-Damenkies-
6738 so lange Vorrat . . . nur Mt. 5.75.

Neugasse 22, Part. und erster Stock.

Stadt - Umzüge sowie Ferntransporte
unter Garantie. 6441

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.

Fernsprecher 1048. Eifelstraße 44.

Nächste Ziehung schon am 5. September.

Tilsiter Lotterie

Gesamtw. der Gewinne Mk.:

41800

Erster Hauptgewinn Mk.:

10000

Lose zu M. 1.— Postgebühr und Liste 35 Pfg. ausserdem.

Eine feine Banknotentasche mit 4 Tilsiter, 1 Rote Kreuz- und 4 Aachener Losen 16 Mark

Eine feine Banknotentasche mit 7 Tilsiter, 2 Rote Kreuz- und 8 Aachener Losen 30 Mark

empfehlen die bekannte Glückskollekte

Gustav Haase Nachf. (Inh. K. Schwarz), Berlin N. O. 43, Neue Königstr. 66

Telegramme: Schwarz, Berlin, Neue Königstr. 66.

Rote Kreuz-Feldlotterie

Erster Hauptgewinn Mk.:

100000

Zweiter Hauptgewinn Mk.:

50000

Lose zu M. 3.50 Postgebühr und Liste 35 Pfg. ausserdem.

Eine feine Banknotentasche mit 7 Tilsiter, 2 Rote Kreuz- und 8 Aachener Losen 30 Mark

empfehlen die bekannte Glückskollekte

Gustav Haase Nachf. (Inh. K. Schwarz), Berlin N. O. 43, Neue Königstr. 66

Telegramme: Schwarz, Berlin, Neue Königstr. 66.

Aachener Lotterie

Gesamtw. der Gewinne Mk.:

50000

Erster Hauptgewinn Mk.:

20000

Lose zu M. 2.— Postgebühr und Liste 35 Pfg. ausserdem.

Eine feine Banknotentasche mit 7 Tilsiter, 2 Rote Kreuz- und 8 Aachener Losen 30 Mark

empfehlen die bekannte Glückskollekte

Gustav Haase Nachf. (Inh. K. Schwarz), Berlin N. O. 43, Neue Königstr. 66

Telegramme: Schwarz, Berlin, Neue Königstr. 66.

Luftkurort Tannenburg
Hotel-Restaurant 420 Mk. ab. M.
Telephon Nr. 8 Amt Wehen.
Bestellungen von Kaffeehäusern u. Mittagessen werden Hotel Rhein (vorm. Mehler) Mühlgasse 7 entgegen genommen.
453 W. Frohn.

Thalia-Theater.

Neugasse 22. Fernsprecher 6137.
Som 26. bis 29. August:
Erstaufführung!

In den Hallen
des Verberliven.

Bildw.-Jagdabenteuer 1. Akten.
Liebe kennt kein Hindernis.
Zustiel in 3 Akten.

Kinephon Tannenburg

Sommer 26.—28. August 1916:
Gunnar Tolnäs, der berühmte
nordische Künstler in dem epoche-
machenden Meisterwerk

Dämons Triumph.
Eine Schicksalstragödie.
Gutes Programm.

Von der Reise zurück
Dr. Biermer.

*940

Schlachthaus- Restauration.

Empfehle jeden Sonntag
warme Speisen
sowie prima Bier und
naturelle Weine.

6848 Jean Gerkenbrer Zwe.

Kinephon- Theater

Tannungsstrasse 1.
Zwei hervorragende
Allein-Erstaufführungen!

Gunnar Tolnäs

der grosse nord. Künstler
in

Dämons Triumph

die Tragödie
eines Menschenlebens.

Eine Reise
zur Mitternachts-
Märchenhaft. Naturbilder.

„Wie du mir . . .
so ich dir“

Köstliches nordisches
Lustspiel
mit der reizenden
Erika Glässner.